

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seite C I)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmittleuropa“	Seite A b
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	Seite A c
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	Seite A d
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A e
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	Seite A f
<i>BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918</i>	Seite A g
<i>Gebietsverluste des Deutschen Reiches im Staaten-Vergleich in Europa</i>	Seite A h

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde. Allgemein	Seiten C 1 – C 26
--	--------------------------

- 01) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin
- 02) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
- 03) Nachdenkliche Debatte über Flucht und Vertreibung

Ost- und Westpreußen (Seiten C 3 – C 7)

- 01) Kleine Unternehmen und Genossenschaften in Westpreußen (2)
Von Jürgen Ehmann
- 02) Die ADAC-Huldigungsfahrt nach dem deutschen Osten im Jahr 1931
Von Jürgen Ehmann

Pommern (Seiten C 9– C 12)

- 01) Informations-Rundbrief No. 161 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 27.06.2026

Böhmen und Mähren (Seiten C 13 – C 22)

- 01) USA - für viele neue Heimat - herzliche Gratulation zu den ersten 250 Jahren!
- 02) Vater der Psychoanalyse und die Weltpolitik - und Aufbrechen verdrängter Schuld
- 03) Vor Seligsprechung der „Märtyrer von Babice“ und Botschaft aus der Gruft Mendels

Südtirol (C 23 bis C 26)

- 01) Südtiroler Heimatbund zum Tod von Gerfried Nachtmann
- 02) Südtiroler Heimatbund trauert um Dr. Josef „Pepi“ Fontana: Ein aufrechter Tiroler ist von uns gegangen
- 03) Aufrüttelnder Bericht zur Lage der Sprache:
„Italianisierung der Namen. Unrecht erkannt – aber nur zur Hälfte aufgearbeitet“. Von Cristian Kollmann



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturellen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

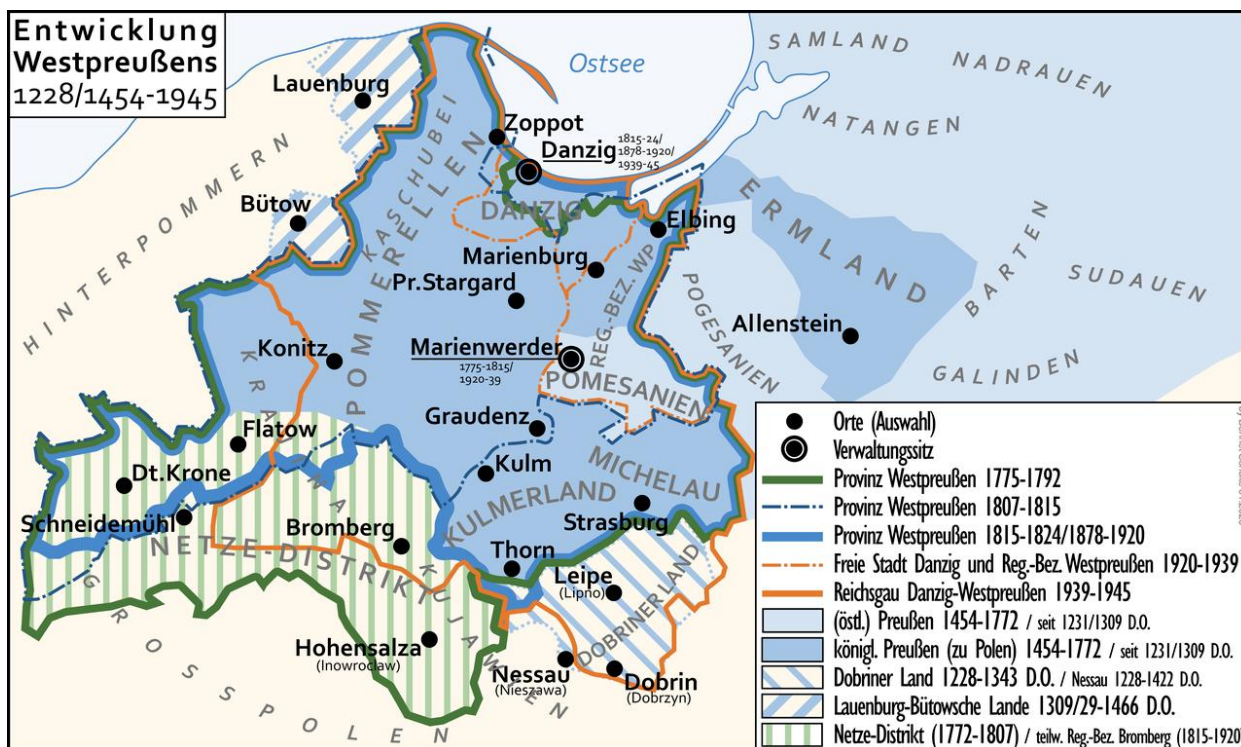
Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbige: Königlich Preußen mit seinen Woivodschaften als Teil Polen-Litauens.

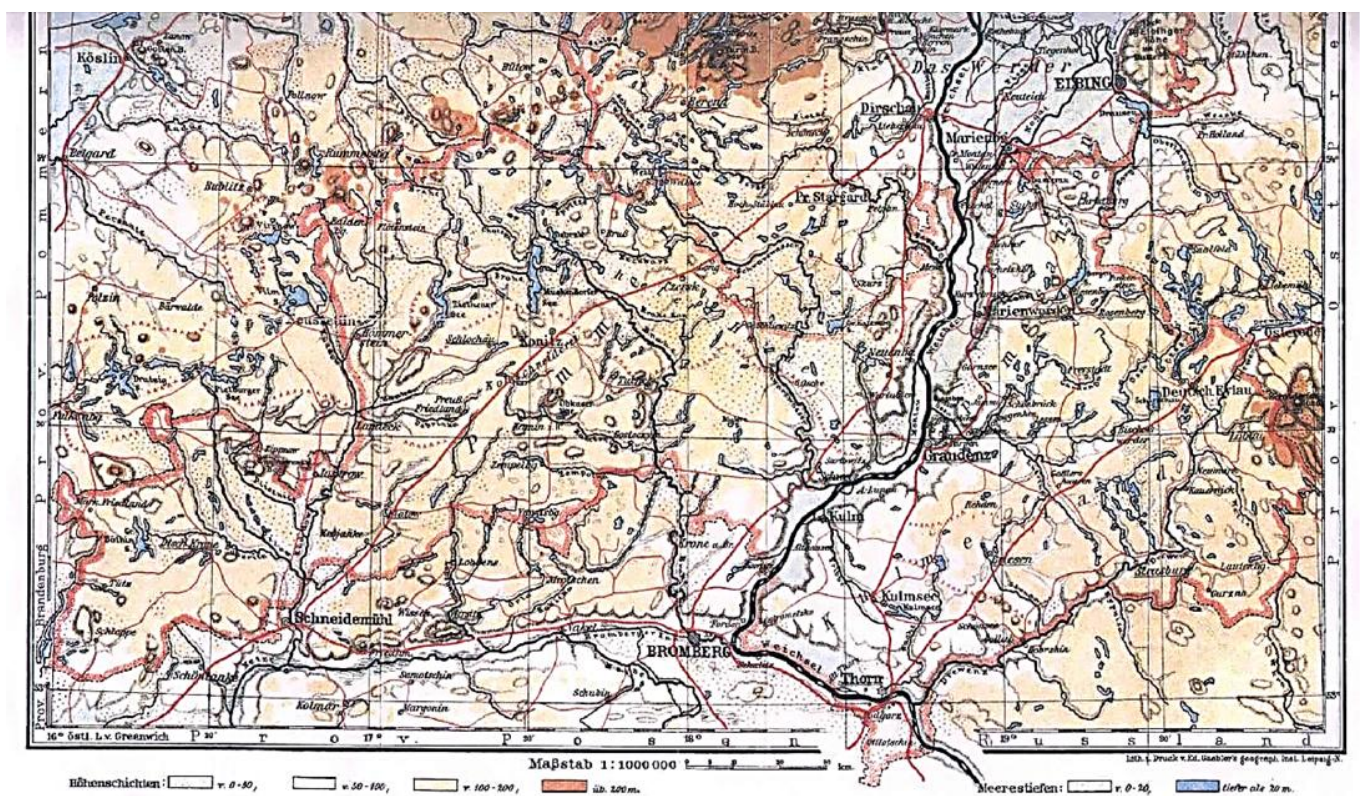
Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>

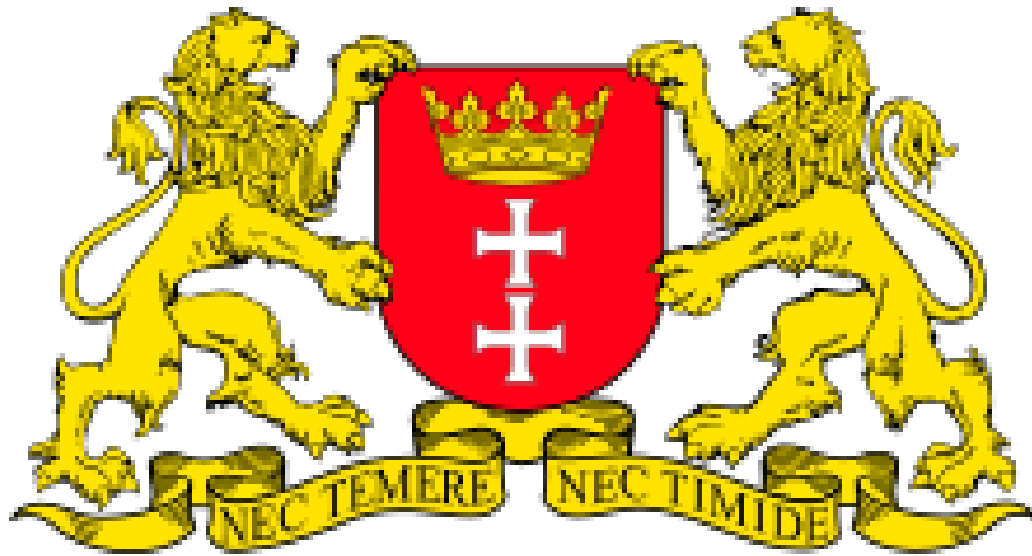


Entwicklung Westpreußens 1228/1454-1945.-

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>.

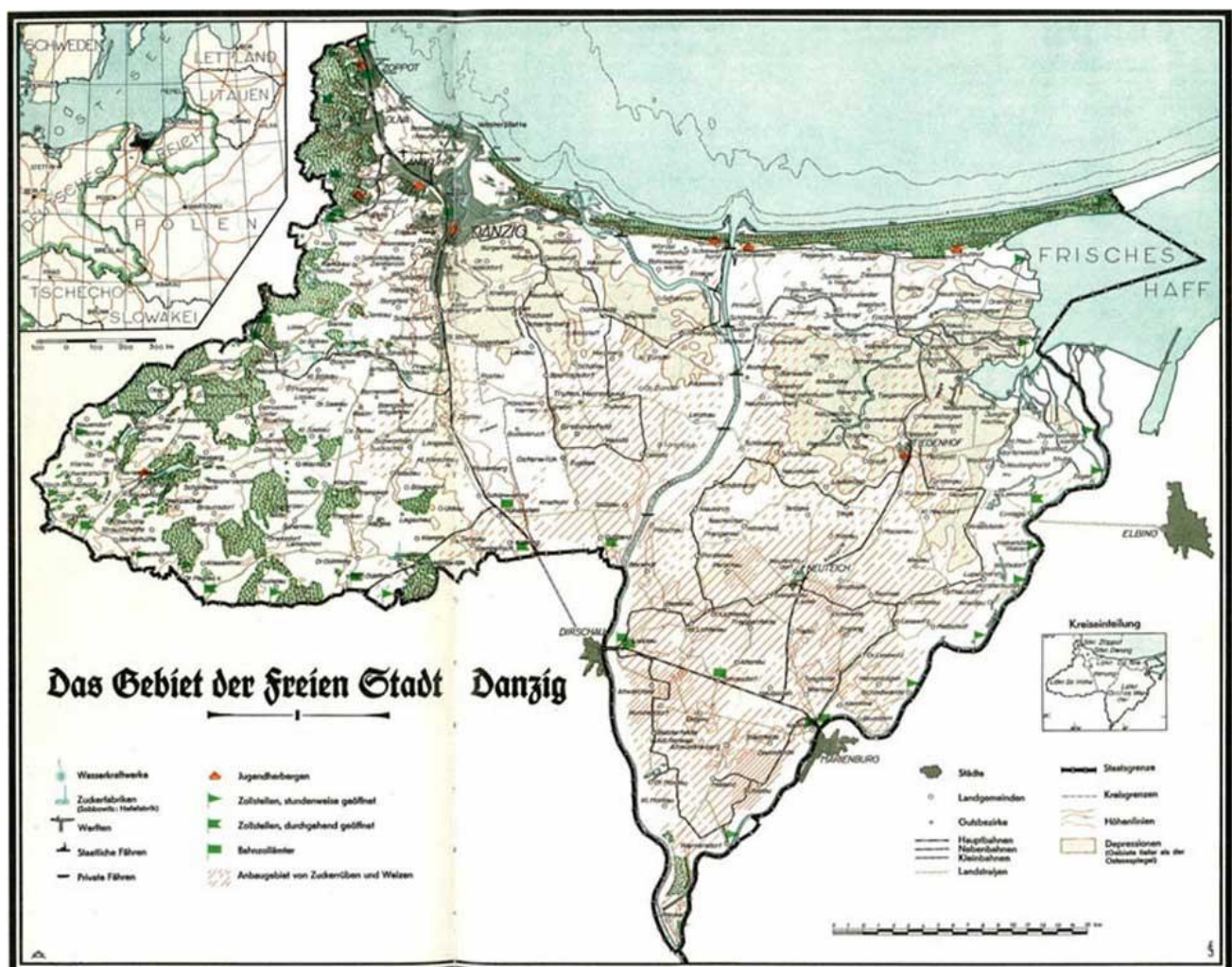
Urheber: Bennet Schulte/Wikipedia. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>

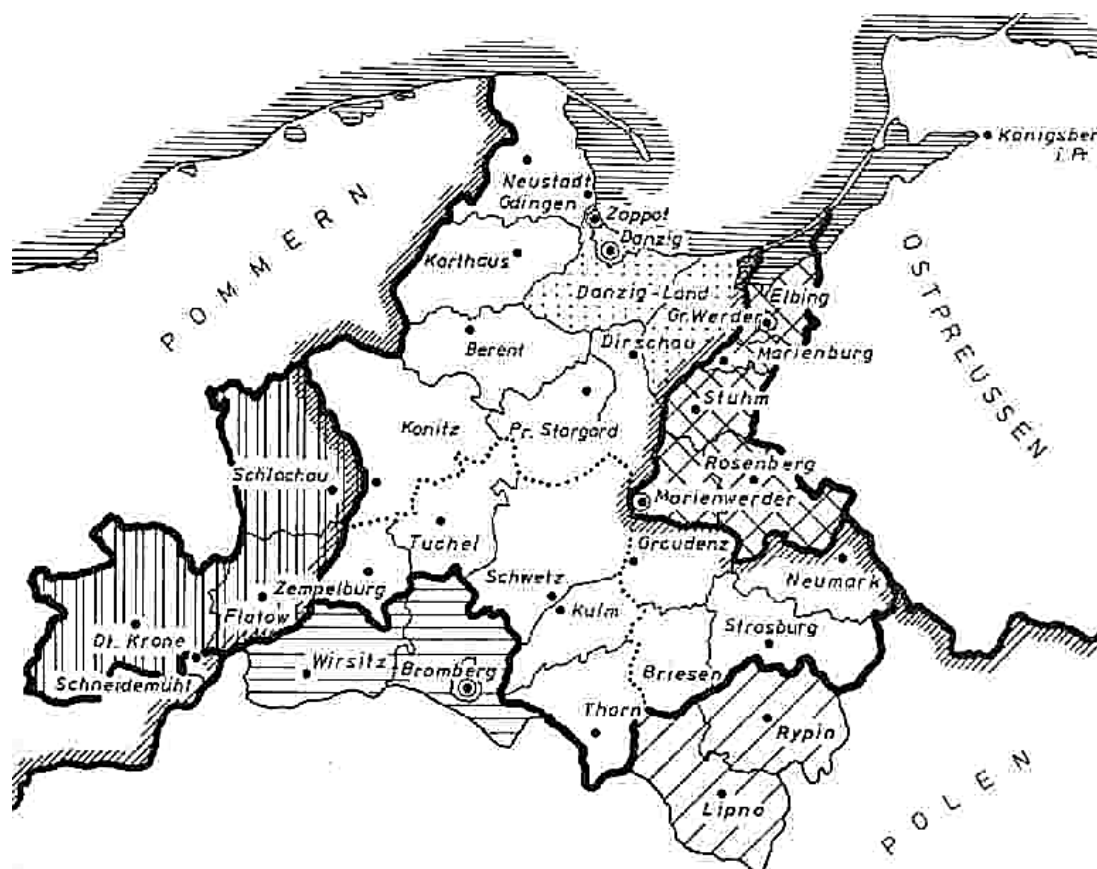
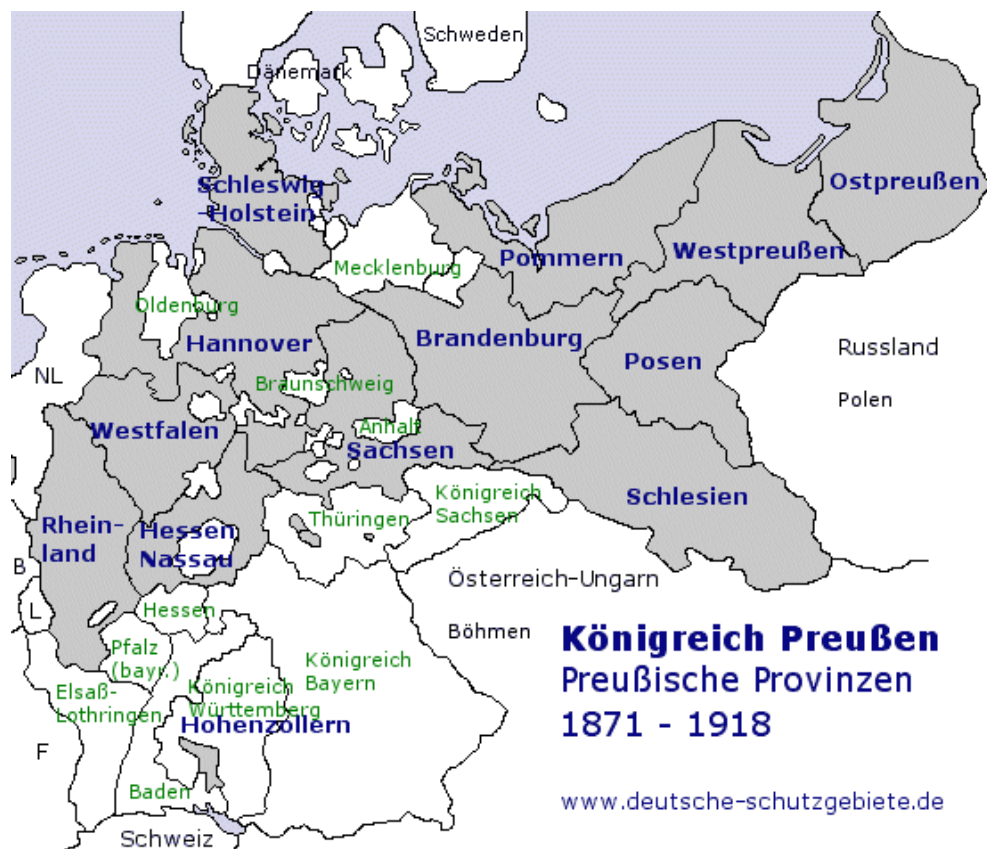




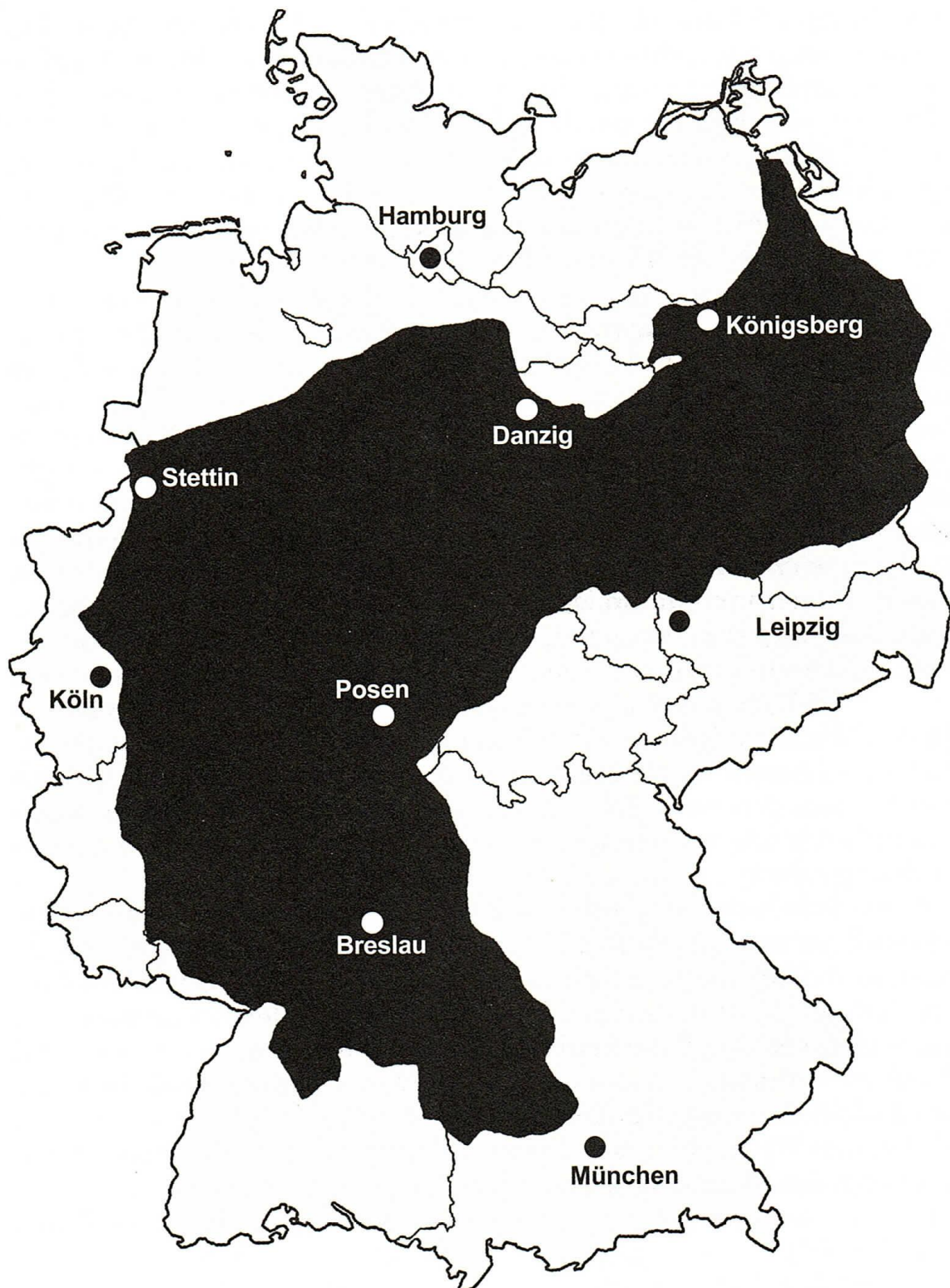
Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -



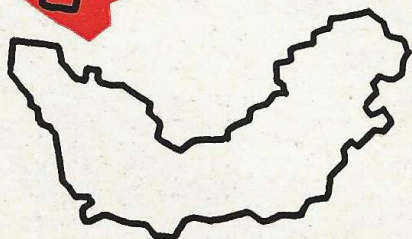


Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920.

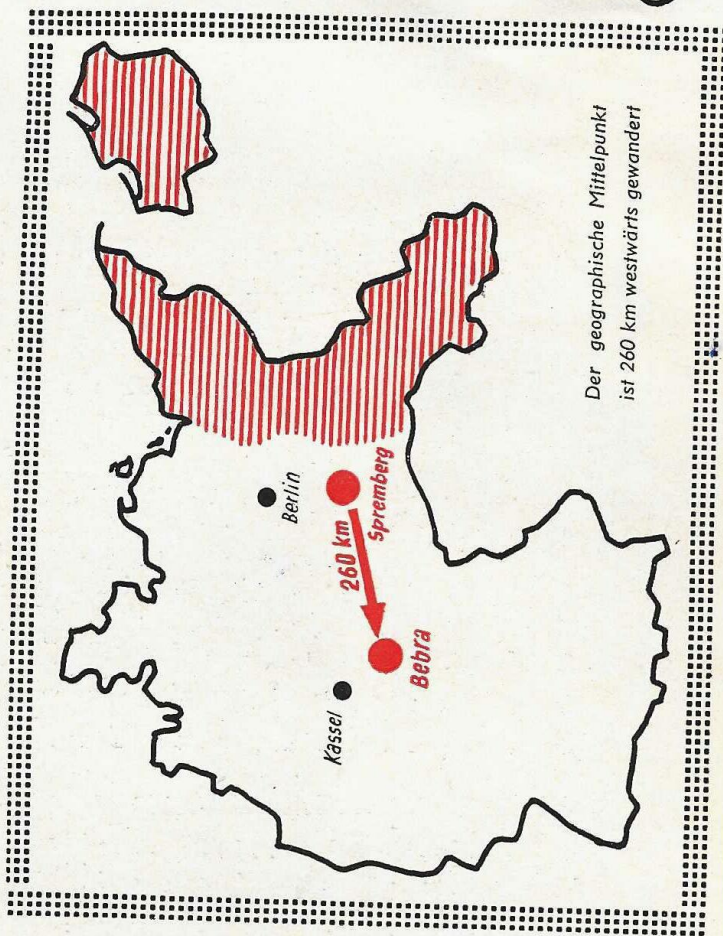
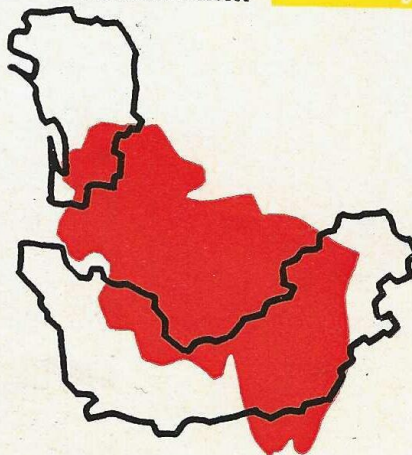


Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.

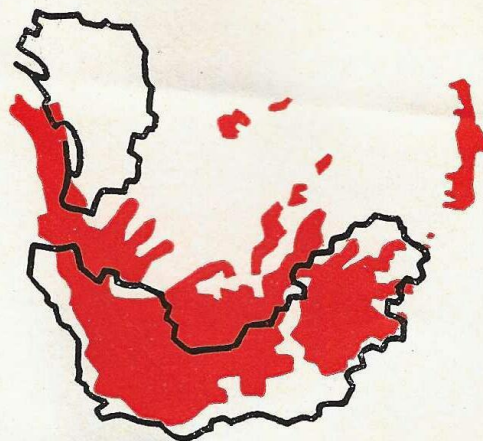
Vergleiche, die nachdenklich stimmen



Der von Deutschland
abgetrennte
Flächenraum,
gemessen an vier
europäischen Staaten

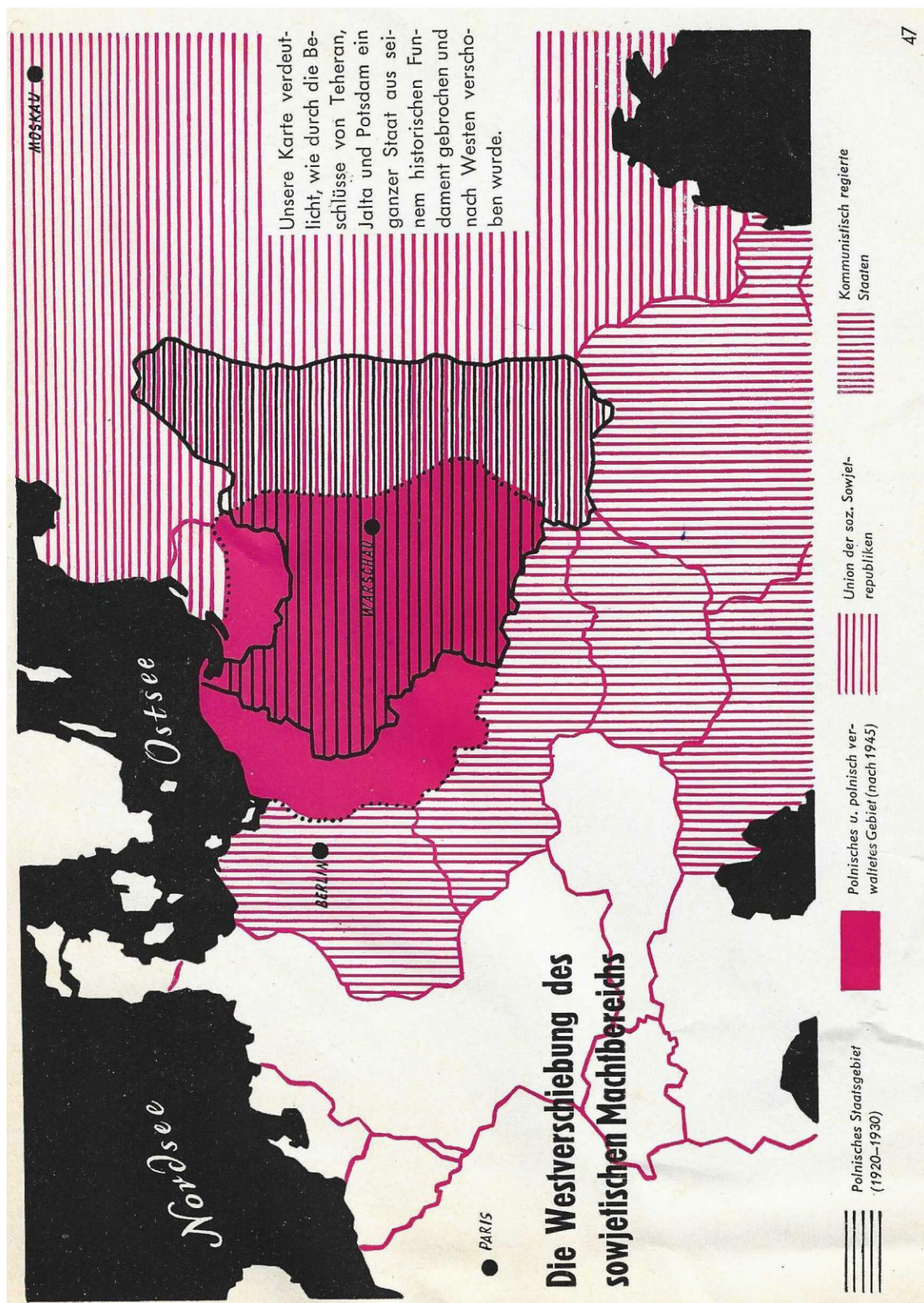


Oben: Die Schweiz und
Portugal
Unten: Irland und
Griechenland



„Die britische Regierung betrachtet die im Juni 1945 in Potsdam festgelegte Oder-Neiße-Linie nur als vorläufige Grenze zwischen Ostdeutschland und Polen, solange der Grenzverlauf nicht von der Friedenskonferenz bestimmt ist. Großbritannien ist nicht der Auffassung, daß diese Linie endgültig ist.“

Erklärung des britischen Außenministers vom 7. Juni 1950



Seiten 4 und 47 aus: *Deutsche Ostgebiete ein europäisches Problem*. Abgeschlossen im September 1960. Für den Text und die graphische Gestaltung zeichnet eine Berliner Redaktionsgemeinschaft unter Leitung von Peter Aurich, die auch polnisches Quellenmaterial verwertete, verantwortlich. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer / Ostfriesland. 46 Seiten.

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Allgemein

Seiten C 1 – C 4

01) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

POLITIK

DOD 6 | 2025

80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung sucht Familienerinnerungen an Ankunft und Leben in Berlin nach 1945

Kamen Sie in Berlin als Flüchtling oder Vertriebener in den ersten Nachkriegsjahrzehnten an? Oder sind Sie durch Berlin hindurch gekommen? Wenn die ehemaligen deutschen Ostgebiete oder Siedlungsgebiete in Osteuropa die Heimat von Ihnen oder ihrer Familie waren, so können Sie einen Beitrag bei einer geplanten Sonderausstellung leisten.

Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin startet aktuell einen Sammlungsauf-
ruf für Berlin und das Berliner Umland. 80 Jahre nach Flucht und Vertreibung im Zweiten Weltkrieg werden persönliche Erinnerungsstücke und Dokumente von ehemaligen Flüchtlingen und Vertriebenen in Berlin und Umgebung nach 1945 gesucht. Der Aufruf richtet sich an Zeitzeuginnen, Zeitzeugen und ihre Nachfahren aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten oder Siedlungsgebieten in Osteuropa, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Berlin eine neue Bleibe fanden. Berlin steht im Fokus, jedoch sind Erinnerungen an die Durchreise durch Berlin und die Suche nach einem neuen Zuhause in der Stadt und im Berliner Umland ebenfalls von Bedeutung. Besonders interessant sind dabei Erinnerungsstücke an die Ankunft in Berlin, die Durchreise oder die Integration, wie z. B. Spielzeug, Fotografien, Flüchtlingsausweise, Ausbildungsnachweise oder Objekte, die an die erste Arbeitsstelle erinnern.

Hintergrund für den Sammlungsauf-
ruf ist die Sonderausstellung „Zuflucht Berlin. Vertriebene in der geteilten Stadt“, die 2027 im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung eröffnet wird. Die Ausstellung untersucht erstmalig am Beispiel der kriegszerstörten Vier-Mächte-Stadt eine nationale Ausnahmesituation. In den ersten beiden Jahren nach Kriegsende trafen etwa 1,4 Millionen Vertriebene in Berlin ein. Es geht um Berlin als „Lagerstadt“ der Nachkriegszeit, den Neuanfang der Vertriebenen in der geteilten Stadt, Berlin als Drehscheibe für ankommende und weiterreisende Flüchtlinge und den unterschiedlichen Umgang mit ihnen in Ost- und West-Berlin bis in die 1960er Jahre. Mit privaten Erinnerungsstücken, Fotografien oder Berichten soll besonders der Alltag, die Ankunft und Erlebnisse in Berlin sowie die Erinnerung an die alte Heimat in Berlin gezeigt werden. Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist darüber hinaus auch allgemein an Fluchtberichten interessiert, die 80 Jahre nach Kriegsende von Flucht und Vertreibung 1945 erzählen und für das Zeitzeugenarchiv gesammelt werden.

Einsendungen an: sammlung@f-v-v.de, Mehr Informationen unter www.f-v-v.de.

80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ankunft und Leben in Berlin!

Sammlungsauf- ruf



Wir suchen Objekte, Dokumente,
Fotos und Familienerinnerungen.
Helfen Sie uns, diese für die
Zukunft zu bewahren.

Einsendungen an
Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Anhalter Straße 20
10963 Berlin
geschichten@f-v-v.de
www.f-v-v.de

**DOKUMENTATIONS
ZENTRUM**



02) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Oldenburg. (DOD) Die Notwendigkeit und der Bedarf an wissenschaftlich fundierten und verlässlichen Informationen über die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa haben sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Das Online-Lexikon der Universität Oldenburg soll dem Informationsbedarf entgegenkommen und als Nachschlagewerk dienen, das verlässliche Daten bietet, traditionelle Konzepte der Geschichtsschreibung kritisch hinterfragt und auf die gegenwärtigen wissenschaftlichen Forschungen und einzelnen Fachdiskurse verweist. Die Artikel werden von Wissen-

schaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland verfasst. Die Form der Online-Publikation ermöglicht eine fortlaufende Aktualisierung und kann zum internationalen Austausch unter den Expertinnen und Experten sowie mit interessierten Nutzern beitragen.

Das Lexikon befasst sich mit historischen Regionen wie Schlesien, Pommern, West- und Ostpreußen, Siebenbürgen oder Banat, aber auch mit den Böhmisches Ländern sowie den deutschen Siedlungsgebieten im Baltikum und in Russland. (red.)



32

Aus: DOD 6 / 2025, Seite 32

03) Nachdenkliche Debatte über Flucht und Vertreibung

Anlässlich des jährlichen Gedenktags für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni hat sich der Bundestag am **Donnerstag, 25. Juni 2026**, in einer **Vereinbarten Debatte** mit dem Thema „**Gedenken an Flucht und Vertreibung vor 80 Jahren – Aussöhnung und europäische Verständigung voranbringen**“ befasst. Das Wüten von Nazideutschland vor allem in Osteuropa als Vorgeschichte von Flucht und Vertreibung hat sich als Thema ebenso durch diese Debatte gezogen wie der Gedanke von Aussöhnung und Verständigung.

CDU/CSU: Vertreibung bleibt völkerrechtswidrig

Für die **CDU/CSU-Fraktion** wies **Klaus-Peter Willsch** darauf hin, dass das ungarische Parlament noch vor dem Deutschen Bundestag einen nationalen Gedenktag für die vertriebenen Deutschen eingeführt habe. Und **Dr. Cornell-Annette Babendererde (CDU/CSU)** erinnerte daran, dass 1965 polnische Bischöfe „auf ihre Amtsbrüder in Westdeutschland zugehen“ und in einem Brief „nicht nur Vergebung gewährten, sondern auch selbst um Vergebung baten“. Babendererde mahnte: „Es ist an uns, die Deutungshoheit nicht Revanchisten und Extremisten zu überlassen.“

Stephan Mayer (CDU/CSU), der **Präsident des Bundes der Vertriebenen**, rief in Erinnerung, dass die Vertreibung, anders als von den Alliierten auf der Potsdamer Konferenz beschlossen, alles andere als geordnet verlaufen sei: „Drei Millionen Menschen verloren auf der Flucht oder im Rahmen der Vertreibung ihr Leben, Hunderttausende von Frauen sind vergewaltigt worden, viele Kinder sind erfroren, verhungert, erschlagen worden.“ Natürlich stehe dies im Zusammenhang „mit den schrecklichen und nach wie vor in ihrer Dimension unfassbaren Gräueltaten von Nazideutschland“. Aber zur Wahrheit gehöre genauso: „Die Vertreibung bleibt menschenrechtswidrig, sie bleibt völkerrechtswidrig“.

AfD: Verbrechen benennen ist kein Revanchismus

Dr. Götz Frömming (AfD) nannte die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg „die größte ethnische Säuberung und Zwangsmigration der Geschichte“ und ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Daran zu erinnern habe nichts mit Aufrechnung oder Revanchismus zu tun. „Gewiss, diese Vertreibung hätte es nicht gegeben ohne den deutschen Krieg im Osten“, sagte Frömming, das polnische Volk habe „unter dem nationalsozialistischen Besatzungsterror entsetzlich gelitten. Aber auch unter dem Terror Stalins.“ Rund zwei Millionen Polen seien ihrerseits nach dem Westen deportiert worden, um in die von den Deutschen verlassenen Häuser einzuziehen.

Ronald Gläser (AfD) kritisierte, dass sich Bundesaußenminister Johann Wadephul (CDU) in der Frage der Entschädigung polnischer Kriegsoffer „einseitig die polnische Position zu eigen macht“. Zwar sei es wünschenswert, dass entschädigt wird, wer „das Opfer staatlicher Willkür“ von deutscher Seite geworden ist. Aber, fügte Gläser an, „in diesem Zusammenhang muss darüber gesprochen werden, was mit den deutschen Heimatvertriebenen geschehen ist.“

SPD erinnert an früheren Deutungsstreit

Den teilweise schwierigen Umgang mit dem Thema Vertreibung in der Vergangenheit rief **Helge Lindh (SPD)** in Erinnerung. Für eine gewisse Zeit sei in der Bundesrepublik das

Thema der Vertreibung ideologisch instrumentalisiert worden, um „Stimmung zu machen gegen die osteuropäischen Länder unter der Diktatur der Sowjetmacht“, und die deutsche Verantwortung sei ausgeblendet worden. Im Gegenzug sei dieses Vertreibungsschicksal im linken Spektrum „als ein gerechtes Schicksal, als Strafe für die deutschen Verbrechen“ erschienen.

Als ein Wunder bezeichnete es Lindh, dass jetzt trotz der vorangegangenen deutschen Verbrechen auch die Vertreibung als Verbrechen anerkannt werde. „Und das wird auch so ausgesprochen in Tschechien, in Polen, in Ungarn“. Dafür wolle er danken.

Grüne: Aussöhnung bleibt fragil

An die versöhnende Wirkung des europäischen Einigungswerks erinnerte **Lukas Brenner (Bündnis 90/Die Grünen)**. Diese Aussöhnung bleibe aber fragil. Dass der Sudetendeutsche Tag in diesem Jahr erstmals in Tschechien stattfinden konnte, sei „ein historisches Zeichen der Verständigung“. Zugleich sei er aber von politischem Streit und Protesten in Tschechien begleitet worden.

Kritisch wertete Brenner auch die Positionierung der Bundesregierung zur Reform der in Berlin ansässigen Stiftung Flucht, Vertreibung und Versöhnung. Wer dort Gewichte verschiebe, „riskiert eine nationale Verengung, bei der die europäische Einordnung leiser und die deutsche Perspektive lauter wird“.

Linke beklagt europäischen Bruch von Schutzversprechen

Die deutsche Verantwortung angesichts heutiger Flüchtlingsströme stand im Mittelpunkt der Rede von **Clara Büniger (Die Linke)**. „Als direkte Lehre aus den deutschen Menschlichkeitsverbrechen ist ein historisches Schutzversprechen erwachsen“, stellte Büniger fest. Nie wieder dürften Schutzsuchende an den Grenzen abgewiesen werden, wenn ihnen Verfolgung und Tod drohe.

Das neue EU-Asylsystem breche endgültig mit diesem historischen Versprechen, keinen Menschen mehr rechtlos zu stellen, kritisierte Büniger. Die Bundesregierung stelle „das Recht, Rechte zu haben, offen in Frage“. Zudem befeuerten Deutschland und die EU Vertreibungen, „indem sie Konflikte mit Waffenexporten anheizen und selbst in einem beispiellosen Maß aufrüsten, anstatt sich für Frieden und Entspannungspolitik einzusetzen“. (pst/26.06.2026)

Reden zu diesem Tagesordnungspunkt

<https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2026/kw26-de-vereinbarte-debatte-flucht-1184322>

Ost – und Westpreußen (Seiten C 5 – C 8)

01) Kleine Unternehmen und Genossenschaften in Westpreußen (3)

Von Jürgen Ehmann

Die Konservenfabrik Marienwerder

Der Gesellschaftsvertrag der mit 250.000 Mark ausgestatteten Konserven- und Marmeladenfabrik Marienwerder mit beschränkter Haftung stammte vom 30. Mai 1919. Die Gesellschaft wurde am 18. Juli 1919 beim Amtsgericht Marienwerder in das Handelsregister B Nr. 16 eingetragen. Zweck war der weitere Ausbau und der Fortbetrieb der unter dem Namen Konserven- und Dörrprodukten-Fabrik Marienwerder den Bergmann Elektrizitätswerken in Berlin gehörigen und in Marienwerder errichteten Konserven-, Marmeladen- und Dörrproduktenfabrik sowie die Fabrikation und der Vertrieb etwaiger anderer Lebensmittel und hierauf bezüglichen Geschäfte. Im Vorstand waren der Rittergutsbesitzer Hermann Cleve aus Littschen, Gutsbesitzer Deichhauptmann Karl Dierksen in Schwanenland, Kreis Marienwerder, der frühere Gutsbesitzer Georg Ewert in Marienwerder, Prokurist Bruno Fenske in Marienwerder, Stadtrat Erwin Glitza in Marienwerder, der Tiefbauingenieur Hans Gorkenant in Marienwerder, Rechtsanwalt und Notar Alfred Krause in Marienwerder, Direktor Erwin Makuch, Kaufmann Rudolf Schiffner in Marienwerder, Kaufmann Paul Tolksdorf in Marienwerder und Kreisobergärtner Alber Geyer in Rospitz.¹

Am 10. Oktober 1922 wurde der Gesellschaftsvertrag der Konserven- und Marmeladenfabrik Marienwerder, Aktiengesellschaft, mit dem Sitz in Marienwerder, festgestellt. Die AG wurde am 17. Dezember 1922 in das Handelsregister unter Nr. 33 eingetragen. Gegenstand des Unternehmens war nun die Verwendung und Veräußerung von Konserven und Marmeladen aller Art, Obst- und Beerenweinen und -säften sowie anderer Lebensmittel, der Erwerb darauf bezüglicher Patente, Lizenzen und Gebrauchsmuster sowie der Erwerb, die Pachtung, Errichtung und Veräußerung von Grundstücken. Diesmal betrug das Grundkapital 1.000.000 Mark.

Gründer der Gesellschaft waren:

- 1) Rechtsanwalt und Notar Alfred Krause in Marienwerde,
- 2) Frau Antonie Glitza in Marienwerder,
- 3) Kreisobergärtner Alber Geyer in Rospitz,
- 4) Bankier Manu Stern in Berlin,
- 5) Rittergutsbesitzer Karl Görg in Littschen,
- 6) Kaufmann Rudolf Schiffner in Marienwerder,
- 7) Kaufmann Paul Tolksdorf in Marienwerder,
- 8) Tiefbauingenieur Hans Gorkenant in Marienwerder,
- 9) Direktor Erwin Makuch in Marienwerder,
- 10) Gutsbesitzer Bernhard Wiens in Gutsch,
- 11) Prokurist Bruno Fenske in Marienwerder,
- 12) Karl Friedrich Findeisen, minderjährig, vertreten durch Frau Helen Findeisen in Watkowitz,
- 13) Deichhauptmann Rudolf Dirksen in Schwanenland,
- 14) Gutsbesitzer Adolf Janz in Klein Wolz,
- 15) Geschäftsführer Georg Ewert in Marienwerder,

¹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 29. Juli 1919.

16) Kaufmann Oswald Finger in Marienwerder.

Den erste Aufsichtsrat bildeten:

- 1) Rechtsanwalt und Notar Alfred Krause in Marienwerder,
- 2) Bankier Manu Stern in Berlin,
- 3) Rittergutsbesitzerin Gräfin Dorothea Mycielska in Gr. Jauth, Kreis Rosenberg,
- 4) Direktor Erwin Makuch in Marienwerder,
- 5) Bankier Bruno Schüttauf in Berlin,
- 6) Kreisobergärtner Albert Geyer in Rospitz.²

Die Generalversammlung am 29. Oktober 1921 beschloss, das Stammkapital von 250.000 Mark auf 1.000.000 Mark,³ während der Inflation am 10. Oktober 1922 auf 4.000.000 Mark⁴ und am 9. Mai 1923 um 45.000.000 Mark auf 50.000.000 Mark zu erhöhen.⁵

Ab dem 10. November 1924 lautete der Name der Firma Konservenfabrik Marienwerder Aktiengesellschaft. Das Grundkapital wurde auf 100.000 Reichsmark umgestellt.⁶

Die Generalversammlung vom 25. September 1926 beschloss, zum Zweck der Umwandlung in eine G.m.b.H. die Auflösung der Aktiengesellschaft. Die Konservenfabrik Marienwerder wurde am 14. März 1927 in das Handelsregister B, Nr. 43, mit Direktor Alfred Riegert als Geschäftsführer eingetragen wurde. Das Stammkapital betrug 40.000 Mark, welches zuvor von 100.000 Mark um 60.000 Mark herabgesetzt wurde.⁷

Am 31. Juli 1931 eröffnete das Amtsgericht Marienburg das Konkursverfahren.⁸

Kalksandziegel- und Betonwerk Schwetz

In der Stadtverordnetensitzung in Schwetz wurde am 31. Mai 1912 der Hotelbesitzer Eugen du Bosque zum Ratsherrn gewählt und eine Beteiligung der Stadt in Höhe von 15 000 Mark an dem neu zu begründenden Kalksandziegel- und Betonwerk beschlossen.⁹

Der Gesellschaftsvertrag des am 12. Juli 1912 beim Königlichen Amtsgericht in Schwetz unter Nr. 5 in das Handelsregister eingetragenen „Kalksandziegel- und Betonwerk Schwetz“ stammte vom 22. Mai 1912. Das Werk war ausgelegt auf Fabrikation von Kalksandziegeln und Zementwaren sowie die Ausführung von Betonbauten.

Geschäftsführer des mit 81.000 Mark Betriebskapital ausgestatteten Unternehmens waren Kaufmann Julius Jacobsohn, Rentier Ferdinand Stange und Hotelbesitzer Eugen du Bosque aus Schwetz.¹⁰

Die Gesellschafterversammlung beschloss am 17. Juli 1912 eine Kapitalerhöhung um 29.000 Mark auf 110.000 Mark.¹¹

Den im Februar 1915 ausgeschiedenen du Bosque ersetzte der Kaufmann Richard Schwanke aus Marienhöhe bei Schwetz als Geschäftsführer.¹²

Im April 1942 übernahm Wilhelm Schmiede das Kalksandstein- und Betonwerk.¹³

² Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 29. Dezember 1922.

³ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 6. Mai 1922.

⁴ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 7. März 1923.

⁵ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 13. Juni 1923.

⁶ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 3. Februar 1925.

⁷ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 21. März 1927.

⁸ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 4. August 1931.

⁹ Die Presse, Nr. 126, 1. Juni 1912.

¹⁰ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 24. Juli 1912.

¹¹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 16. Mai 1913.

¹² Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 3. März 1915.

¹³ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 5. Mai 1942.

Ostseebad-Genossenschaft Gdingen

Die Satzung der Ostseebad-Genossenschaft Gdingen datierte vom 25. März 1904. Der Eintrag unter Nr. 2 ins Genossenschaftsregister beim Amtsgericht in Zoppot erfolgte am 19. April 1904.

Als Vorstandsmitglieder wurden Gutsbesitzer Aron Janzen in Grabbau, Hauptlehrer Belowski und Lehrer Hermann Rutz in Gdingen eingetragen.¹⁴ Für Belowski kam im Jahr 1905 der Gutsbesitzer Oswald Harder in den Vorstand,¹⁵ Belowski ersetzte im Dezember 1906 den Besitzer August Brieskorn in Gdingen.¹⁶

Am 6. Juni 1906 stellte der Konkursverwalter einen Antrag auf Einstellung des Konkursverfahrens wegen mangelnder Vermögensmasse.¹⁷ Der Schlusstermin des Verfahrens wurde auf den 6. September 1906 festgelegt.¹⁸

Die Landwirtschaftliche Brennerei-Genossenschaft zu Guttowo

Die am 13. Dezember 1900 gegründete Landwirtschaftliche Brennerei-Genossenschaft zu Guttowo, Kreis Löbau, betrieb eine landwirtschaftliche Spiritusbrennerei.¹⁹ Im Vorstand waren:

Kontrollleur, später Kreisvereinsdirektor Otto Stieff, Neumark (1900-1905)

Gutsverwalter Abramowski, Guttowo (1900-1904)

Gutsbesitzer Leonhard Dmochewicz, Rommen (1900-1911)

Besitzer August Rydziewski, Guttowo (1903-

Wilhelm Erdmann, Rommen (1903-1912)

Besitzer Franz Faralisz aus Leszak Mühle (1904-?)

Besitzer Rudolf Ostrowski aus Rumian (1905-1906)

Mühlenbesitzer Franz Faralisz (1906-

Besitzer Anton Leliwa (1911-1912)

Besitzer August Rydziewski, Guttowo (1912-?)

Julian Dmochewicz, Rumian (1912-?)²⁰

Auf eigenen Antrag wurde im September 1913 der Konkursverwalter Abramowski seines Amtes enthoben und an seine Stelle der Löbauer Rechtsanwalt und Notar Manthey zum Konkursverwalter ernannt.²¹

¹⁴ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 23. April 1904.

¹⁵ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 23. Juni 1905.

¹⁶ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 19. Dezember 1906.

¹⁷ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 31. Mai 1906.

¹⁸ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 4. September 1906.

¹⁹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 19. Januar 1901.

²⁰ Weitere Quellen: Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger - 16. Mai 1903, 19. Januar 1904, 18. Mai 1905, 3. Februar 1906, 30. August 1911, 12. Dezember 1912.

²¹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 22. September 1913.

**02) Der Absturz des Albatros-Doppeldeckers „Westpreußen“
Von Jürgen Ehmann**

Auf Betreiben des damaligen Admirals und späteren Großadmirals Alfred Peter Friedrich Tirpitz im Jahr 1910²² wurde im darauffolgenden Jahr die erste deutsche Marineflug- und Versuchsstation unter der Leitung von Vizeadmiral Dietz und dem Kapitän zur See Lübbert vom Reichsmarineamt in Putzig errichtet. Neben dem Marinestabsingenieur Löw waren hier Korvetten-Kapitän Eygas, Kapitänleutnant Jenetzky und die Oberleutnants zur See Otto Bertram, Hortmann und Langfeld tätig.²³

Unter den Flugzeugen der Station befand sich u.a. ein Albatros-Doppeldecker, welcher nach einem offiziellen Wasserflugzeugwettbewerb am 25. Oktober 1912 in Putzig als Sieger unter drei Konkurrenten hervorging und den das Reichsmarineamt von gesammeltem Geld aus einer Nationalflugspende ankauft. Offiziell erhielt das Flugzeug mit Genehmigung von Kaiser Wilhelm II. am 15. Dezember 1912 den Namen „Westpreußen“²⁴.

Am 7. Februar 1913 starteten Kapitänleutnant Jenetzky und Obermaschinisten-Maat Dieckmann um 10 Uhr mit der „Westpreußen“ von Putzig zu einem Überlandflug nach Stolp. Wegen widriger Winde kehrten sie bei Neustadt um und landeten mittags auf dem großen Exerzierplatz bei Langfuhr, von wo sie sich am Nachmittag auf den Rückflug nach Putzig begaben. Letztmalig will man das Flugzeug mit seinen Insassen bei einer Zwischenlandung beim Seebad Brösen bemerkt haben. Beim Weiterflug brach über dem Meer in der Nähe des Zoppoter Seestegs einer der Flügel des Flugzeuges, so dass es zum Absturz kam. Trotz Hilfe durch Fischerboote und jeweils einem Dampfer aus Danzig und Putzig konnten die beiden Flieger nicht gerettet werden. Die Überreste des Flugzeuges wurden mit Stricken und Ketten an einem Bugsierdampfer von der Unglücksstelle nach Weichselmünde gebracht.

Aufgrund der am 1. Juni 1913 erfolgten Organisation des Luftfahrwesens erhielt Putzig die Bedeutung einer Mutterstation. Mit Verlegung der Marineflugstation von Putzig nach Höltenau-Voßbrook bei Kiel zum 1. Juli 1914 endete die Geschichte des Standortes in Westpreußen.²⁵ Zur Erinnerung an den abgestürzten Doppeldecker erhielt im Jahr 1915 ein Wasserflugzeug erneut den Namen „Westpreußen“.

²² Hakenkreuzbanner: NS-Tageszeitung für Mannheim und Nordbaden, 10. April 1937.

²³ Bielefelder General-Anzeiger, 22. Oktober 1912.

²⁴ Dürener Zeitung, 10. Februar 1913.

²⁵ Münsterischer Anzeiger, 3. Juli 1914

P o m m e r n (Seiten C 9 – C 12)

Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte!

Mit unserm 161. Rundbrief nehmen wir die 2. Hälfte des Veranstaltungsjahres 2026 in den Blick. Für unsere Mitglieder-Bibliographie 2026 erbitten wir schon hier Meldungen Ihrer Vorträge (mit Datum, Ort, Titel und Veranstalter) und Publikationen (Titel, Druckort, genaue Seitenangaben), soweit diese pommersche und pommernbezügliche Themen behandeln. Bitte senden Sie diese Infos dem Vorsitzenden an die bekannte Mail-Adresse: irmfried.garbe@posteo.de Wir freuen uns auf ein anregendes Wiedersehen bei hier angezeigten Gelegenheiten und wünschen Ihnen frohe Sommertage!

1. GEDENKEN: Im Mai erreichte uns die Nachricht, dass wenige Wochen nach seinem 89. Geburtstag Pastor i.R. Karl-Heinz Sadewasser (*13.04.1937 Swinemünde † 06.05.2026) verstarb. Er gehörte zur Gründergeneration unserer Arbeitsgemeinschaft und war zugleich jahrzehntelang aktiv im Arbeitskreis „Plattdüütsch in de Kirch“, für das Niederdeutschen Bibelzentrum Barth und die Bibelgesellschaft. Häufig war er Teilnehmer unserer Veranstaltungen. Den Ruhestand nutzte Karl-Heinz Sadewasser, um spezielle Themen der Kirchen- und Gemeindegeschichte selbständig weiter zu verfolgen. Ich erinnere hier nur an die schöne Publikation und Ausstellung über den Arzt und Schriftsteller Dr. Bernhard Trittelvitz.

In der POMMERN-Zeitschrift sind 8 Aufsätze vor ihm seit 2013 publiziert. Darunter der über die Katechetin Hildegard Schoeps und zuletzt noch postum über den blinden Organisten Fritz Doepke in Rummelburg. Wir behalten Karl-Heinz Sadewasser in bester Erinnerung als zugewandten, aufmerksamen und warmherzigen Wegbegleiter.

2.) EINLADUNG zum II. Festival der Landesgeschichte MV „Stier trifft Greif. Landesgeschichte tau’n Anfaten!“ in Barth am Sa. 4. Juli 2026 von 10 bis 18 Uhr im historischen Ensemble von Bürgerhaus, Papenhof, St.-Marien-Kirche und Bogislaw-Platz statt. Das ganztägige Programm finden Sie im Anhang. Es erwartet uns ein buntes Geschehen. Das Festival startet mit der Einweihung des Bogislaw-Denkmalplatzes um 10 Uhr und setzt sich mit Vorträgen, Podiumsdiskussionen, szenischer Lesung, musikalischen Hochgenüssen und dem „Markt der Möglichkeiten“ fort. Auch an die Kinder wurde in der Programmgestaltung gedacht. Thematisch wird diesmal schwerpunktmäßig darüber nachgedacht, wie Landesgeschichte in unseren öffentlichen Medien vorkommt. Hier ist zugleich Gelegenheit zahlreichen Initiativen, Vereinen und Projekten zu begegnen, die sich in der historischen Bildung engagieren. Geben Sie diese Einladung gerne an Menschen Ihrer Nähe und Bekanntschaft weiter! Wir hoffen, dass sich das Interesse an Regional- und Kulturgeschichte durch das Festival in Barth stärken und festigen lässt.

3.) BUCHVORSTELLUNG „ELIAS KESSLER“: Jahrelange Recherchen führten Anfang dieses Jahres zum Ziel: der umfassende Studienkatalog zum Stralsunder Barock-Bildhauer Elias Kessler ist auf dem Buchmarkt. Autor Detlef Witt nimmt Gelegenheit, das Buch dem interessierten Publikum vorzustellen. Nach vorausgehenden Vorstellungen in Ribnitz, Stralsund und Altenkirchen folgt am 09. Juli 19:30 die Buchvorstellung im Koeppen-Literaturhaus Greifswald um 19:30 Uhr. Das Plakat liegt dem Anhang bei. Eine weitere Buchvorstellung gibt es am 13. September um 14 Uhr in der St. Johanniskirche zu Lassan.

4.) EXKURSION: Wir freuen uns auf die gemeinsam mit dem „Pommernkonvent“ stattfindende Exkursion vom Do 3. – So 6. September 2026. Sie führt uns nach Hinterpommern, diesmal in die Region zwischen Körlin, Pollnow und Neustettin zum Thema "Pommersche Residenzen und Hospitäler". Unterkunft haben wir im Schloß Krangen/Krąg (Polanów), der ehemaligen Residenz der Familie von Podewils. Uns erwartet ein breites Programm mit Höhepunkten und Zwischenstops. Unter den Referenten treffen Sie u.a. auf Prof. Dr. Małgorzata Grywacz und Prof. Dr. Haik Th. Porada. Die Exkursion startet am 3.9. mit Kleinbussen in Greifswald. Die Platzzahl ist auf 25 Teilnehmer limitiert. Viele Anmeldungen liegen bereit vor, letzte Plätze sind aber noch zu haben. Der Teilnehmerpreis beträgt 395 €.

Anmeldungen richten Sie bis spätestens zum 31.7. an Herrn Burmester unter der Emailadresse: UweBurmester@web.de

5.) CROY-TEPPICH-TAGUNG: Notieren Sie sich den 10.-11. September 2026 als Tagungstermin im Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald. Das vom Pommerschen Landesmuseum angeregte Tagungsthema lautet „Verwobene Geschichten: Der Greifswalder Croy-Teppich von 1554 und seine europäischen Bezüge“ Die Programmfolge ist auf der Homepage des Krupp-Kollegs publiziert, zu dem Sie dieser Link führt:

<https://www.wiko-greifswald.de/programm/allgemeines/veranstaltungs-kalender/veranstaltung/n/verwobene-geschichten-der-greifswalder-croy-teppich-von-1554-und-seine-europaeischen-bezuege-269498/>

6.) AUSSTELLUNG in der UNI-BIBLIOTHEK: Noch bis zum 31. Juli wird im Foyer des Zentralen Gebäudes der Greifswalder Universitätsbibliothek am Bertold-Beitz-Platz die Ausstellung „Ob die Möwen manchmal an mich denken?“ gezeigt. Die Ausstellung widmet sich dem Bäder-Antisemitismus an der Ostseeküste während des frühen 20. Jahrhunderts und basiert auf dem gleichnamigen Buch von Dr. Kristine von Soden, die diese Ausstellung auch kuratiert hat.

7.) 100 Jahre Gerhard Dallmann – Veranstaltungsreihe bis zum 18.9.2026:

Pastor Gerhard Dallmann, der eine noch größere Gemeinde als Schriftsteller fand, wurde am 18. Juni 1926 in Stettin geboren. Anlässlich seines 100. Geburtstages startete am 18. Juni in Greifswald eine mehrteilige Erinnerungsreihe von Veranstaltungen und Lesungen, die das literarische Werk Dallmanns umspielen. Den Start gestaltete Sup.i.R. Rainer Neumann im Pommerschen Landesmuseum. Dabei beleuchtete er auch, wie sehr sich der Schriftsteller zeitlebens als Beobachter und

Botschafter pommerscher Lebenswirklichkeiten verstand. Das wird in den vier noch folgenden Veranstaltungen am 24.7., 28.8., 13.9. und 18.9. in Lubmin, Greifswald, Neuenkirchen und Greifswald vertieft. Das Programm finden Sie hier:

https://www.greifswald.de/de/galleries/41-kultur/Flyer-fuer-Gerhard-Dallmann_105x210_07.pdf

8.) Die Ernst-Moritz-Arndt-Gesellschaft hat einen Programmkalender mit den geplanten Veranstaltungen 2026 veröffentlicht, den Sie hier einsehen können: <https://ernst-moritz-arndt-gesellschaft.de/events/>

9.) SYMPOSIUM in Stralsund: Vom 11.-12. September wird in St. Nikolai Stralsund an "750 Jahre St. Nikolai Stralsund" erinnert. Unsere AG ist Kooperationspartner dieses Jubiläumssymposiums. Am 11.9. wird es durch einen Abendvortrag eröffnet. Am 12.9. ist eine Vortragsfolge historischer Themen von 9-14 Uhr zu erleben und anschließend bis 16 Uhr eine Exkursion durch die Nikolaikirche. Den detaillierten Programmflyer finden Sie auf der Homepage des Stralsunder Geschichtsvereins hier:

<https://stralsunder-geschichtsverein.de/veranstaltung/symposium-750-jahre-st-nikolai-zu-stralsund/>

Den Jahres-Veranstaltungsflyer des Fördervereins St. Nikolai Stralsund finden Sie im Anhang.

10.) VORTRÄGE des Museumsvereins Grimm: Auf dem Herbstprogramm des Grimmener Museumsvereins stehen folgende Termine, auf die wir gerne hinweisen:
24. Sep 2026, 19.00: Dr. Michael Lissok zum Thema des Grimmer Kirchenviertels
Im Oktober: Martin Griwahn (Geschichtslehrer) zur Thematik des Grimmer Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsvereins
26. Nov 2026, 18.00: Gunnar Möller aus Stralsund über die vorpommerschen Weihnachtsbräuche
Einladungen und Pressemitteilungen werden ca. 10 Tage vor dem jeweiligen Termin geschaltet. Alle Vorträge sind auch auf der facebook-Seite des Vereins zu sehen.

11.) JAHRESTAGUNG der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst: Vom 24.-26. September erwartet uns in Anklam die Jahrestagung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte. Sie widmet sich zum ersten Mal der Technikgeschichte Pommerns. Auf dieser Jahrestagung wird auch der Vorstand neu gewählt. Anmeldeschluss für Ihre Tagungsteilnahme mit Berücksichtigung einer Hotelunterkunft ist der 31. Juli 2026. Das Programm finden Sie auf der Homepage der Gesellschaft unter: <https://pommerngeschichte.de/jahrestagung-2026/>
Den Überblick über die darüber hinaus geplanten Monatsvorträge der Gesellschaft finden Sie hier: <https://pommerngeschichte.de/events/list/>

12.) JAHRESTAGUNG der HISTORISCHEN KOMMISSION für Pommern: Die Mitgliederversammlung der Historischen Kommission findet am 9.10.2026 in Bergen auf Rügen statt. Im Anschluss daran ist die thematische Jahrestagung in Verbindung mit dem Museum der Stadt Bergen zu erleben, die sich im Schwerpunkt der Geschichte Bergens widmen wird. Das Programm wird demnächst auf der Homepage der Historischen Kommission mitgeteilt:

<https://hiko-pommern.de/>

13.) JAHRESVERSAMMLUNG unserer AG mit unserem XIII. Studientag: Merken Sie sich bitte schon den Termin unserer Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl und dem XIII. Studientag vor: 7. November 2026 in Altentreptow bzw. anschließend im Pfarrhaus Klatzow, von 13-19 Uhr.

Thematisch widmet sich dieser Studientag den „Glocken in Pommern“. Als Referenten konnten wir DEN Experten der norddeutschen Glockenkunde gewinnen: Dr. Claus Peter aus Hamm. Korreferate halten Dr. Jörg Ansorge aus Horst und Robert Schulz aus Greifswald.

14) NEUERSCHEINUNGEN:

- Die Ergebnisse einer Stockholmer Konferenz von 2023, die sich dem Verhältnis zwischen der staatlichen Landesvermessung und der Reduktion unter König Karl XI. von Schweden widmete, erschienen jetzt in einem Sammelband. Er steht online und kann über diesen Link eingesehen und heruntergeladen werden:

<https://press.vitterhetsakademien.se/pressreleases/ny-bok-om-karl-xi-s-modernisering-av-lantmaeteriet-3454978>

- Unter Mithilfe der Arbeitsgemeinschaft für Mecklenburgische Kirchengeschichte wurde zum 800jährigen Jubiläum des Güstrower Domes, der bekanntlich zur pommerschen Diözese Cammin gehörte, der jubiläumsband präsentiert: Dieter Pocher/ Carsten Neumann / Arnold Fuchs (Hg.): 800 Jahre Dom in Güstrow, Schwerin Thomas Helms-Verlag 2026, 311 S + zahlr. Abb. ISBN 978-3-911542-03-6.

- Zu den historischen Akten der „Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde“ (*1824/25) hat ein polnischer Archivar nach jahrelangen Recherchen einen mustergültigen Wegweiser publiziert, der die spannende Aktenüberlieferung präzise erläutert: Maciej Szukała (Red.:) Pomorskie Towarzystwo Historyczno-Archeologiczne w Szczecinie/Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde 1824-1942 [1605-1823]. Przewodnik po zespole [Wegweiser durch den Bestand], ed. Archiwum Państwone w Szczecinie, Szczecin 2025, 248 S., ISBN 978-83-66028-33-3.

Seite C 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 873 vom 09.07.2026

Sollten Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit: witt.detlef@bauforscher.de

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

Irmfried Garbe & Detlef Witt

HINWEIS: Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.

Internet: www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen- und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.

B ö h m e n und M ä h r e n (Seiten C 13 – C 22)

01) USA - für viele neue Heimat - herzliche Gratulation zu den ersten 250 Jahren!

am 04.07.2026

Sudetendeutscher Pressedienst

Herzliche Gratulation zu den ersten 250 Jahren!

Aus Anlass des großen Jubiläums zu 250 Jahren Unabhängigkeit der Staaten der USA telefonierten der Präsident des VLÖ Norbert Kapeller und der Bundesobmann der SLÖ Rüdiger Stix mit Landsleuten aus dem alten Österreich, die in den USA eine neue Heimat gefunden haben:

Viele tausende Menschen aus den Ländern des alten Österreichs die mit brutaler Gewalt aus ihrer alten Heimat vertrieben worden sind nach dem letzten Weltkrieg, fanden nach 1945 auch eine neue Heimat in den USA, wo sie vor allem dort aufgenommen worden sind, wo es die Traditionen von Altösterreichern noch gibt, die vor allem im 19. Jahrhundert in die USA gezogen sind, oder die nach dem Zusammenbruch am Ende des großen Krieges und der Zerschlagung des alten Österreichs den Weg über den großen Teich geschafft haben.

Ihnen allen wurde versprochen, dass auch weiterhin das Erbe und die Kultur ihrer alten Heimat von uns gesammelt und hochgehalten wird.

*

Liebe Landsleute!

Am Montag war ein wirklich sehr interessanter und äußerst beachtlicher Schritt in unseren Anliegen, in dem uns im **Parlament** eine ergänzende **Sonderausstellung** eingerichtet worden ist auf Anweisung von NR Präsident Dr. Walter Rosenkranz, der uns auch persönlich begrüßt und begleitet hat, und kuratiert durch den Direktor des Institutes für deutsche Kulturgeschichte Südosteuropas an der LMU München, Professor Florian Kühner-Wielach, sowie durchgeführt durch jene Experimentalabteilung der Parlamentsdirektion, die von NR Präsident Sobotka zuletzt noch initiiert worden ist und nunmehr durch NR Präsident Walter Rosenkranz erstmals an die Öffentlichkeit treten konnte mit dem

„Blickwechsel - Das Erbe Altösterreichs“.

Nunmehr habe ich mir auch die Dokumente von gestern und die Formulierungen der Ausstellung Blickwechsel, das Erbe Alt Österreichs,

Seite C 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 873 vom 09.07.2026

Im Detail angesehen und mit den Landsleuten, die gestern dabei sein konnten auch kurz diskutiert:

Fairerweise muss man sagen, dass die Ausstellung den Gesamtzusammenhang – meines Erachtens nahezu perfekt erfasst – und man lediglich um zwei Sachen ergänzen oder besser gesagt vertiefen sollte: Erstens, dass wir nicht nur die Gründer der Republik sind als deutsche Abgeordnete im österreichischen Reichsrat, die den österreichischen Nationalrat gebildet haben, und zwar gemeinsam mit den Bundesländern von Südsteiermark bis Sudetenland, und wir daher mit unseren Familien heute insgesamt etwa ein knappes Drittel der Autochthonen Österreicherinnen und Österreicher im heutigen Österreich stellen, und zweitens, dass wir als Alt-Österreicher natürlich nicht nur am Wiederaufbau und am Wohlstand der heutigen Republik Österreich beteiligt sind, sondern auch am Wohlstand und Wiederaufbau der anderen Empfänger-Länder, denen wir sehr dankbar sind, insbesondere in Bayern wo wir als Alt-Österreicher den vierten Stamm stellen, oder in Baden-Württemberg, und damit die Geschichte auch des modernen Europas mitgestaltet haben, und selbstverständlich bei allen Aufnahme-Länder rund um die Erde, aus aktuellem Anlass insbesondere vor dem 4. Juli, in den USA.

DDr Rüdiger Stix, Obmann SLÖ

*

Gedenktag Melk

EINLADUNG

zum Gedenken an die Abschiedung von Heimatvertriebenen von Österreich 1946 nach Deutschland

am DONNERSTAG, dem 1. OKTOBER 2026 in die Biragokaserne Melk, mit Beginn um 10.30 Uhr

Dieses Gedenken wird in Zusammenarbeit mit dem Militärkommando Niederösterreich und dem Verband der deutschsprachigen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) durchgeführt

Nach der Vertreibung aus ihrer Heimat wurden vom Sammellager Melk aus 72.930 deutschsprachige Altösterreicher im Jahr 1946 mit 62 Bahntransporten nach Westdeutschland abgeschoben. Insgesamt waren rund 260.000 Heimatvertriebene in Österreich davon betroffen.

Für die Anfahrt nach Melk ist ab Wien ein (je nach Bedarf auch ein zweiter) Autobus vorgesehen. Angedacht ist bei genügend Anmeldungen auch ein Bus ab Linz.

Dazu ist eine UNBEDINGTE ANMELDUNG BIS SPÄTESTENS 11. SEPTEMBER 2026 nötig.

Unter Angabe von Name, Erreichbarkeit (Email-Adresse bzw. Telefonnummer) sowie die Angabe von wo die Anfahrt erfolgt: von Wien bzw. Linz !!!

Anmeldungen sind an den VLÖ wie folgt zu richten:

Seite C 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 873 vom 09.07.2026

per Mail – sekretariat@vloe.at;

per Telefon: (01) 718-59-05 (Montag bis Freitag von 10 bis 16 Uhr)

*

SUDETENDEUTSCHEN HEIMATTAG 2026

KLOSTERNEUBURG

Sonntag, 13. September 2026

14.00 Uhr: FESTLICHES HOCHAMT in der wunderschönen
Sebastianikapelle neben der Stiftskirche

15.00 Uhr: FEST-UND TRACHTENZUG zum Sudetendeutschen
Ehrenmal am Sudetendeutschen Platz mit anschließender
TOTENGEDENKFEIER und Kranzniederlegung

16.00 Uhr: KUNDGEBUNG und HEIMATTREFFEN im Binder-Stadl
gegenüber vom Eingang zur Stiftskirche

Grußworte von den Vertretern der anwesenden politischen Parteien

Eintritt frei, um Spenden wird gebeten
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich
IBAN-Nr.: AT96 1100 0003 4525 7000
"Heimattag 2026"
ANMELDUNG ERFORDERLICH!

*

Feierliche Gedenkmesse für die Sudetendeutschen in der Wiener Karlskirche

Der Rektor der Wiener Karlskirche, P. Marek Pucalik, O.Cr., lädt herzlich ein:

*Am 26. September 2026 feiert seine **Exzellenz Stanislav Přibyl CSsR** um 18:00 Uhr eine feierliche Messe im Gedenken an die Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem heutigen Tschechien. Schon jetzt herzliche Einladung! Bereits das Patrozinium im letzten Jahr widmete P. Pucalik diesem Anliegen.*

Wir werden über diese gemeinsame Feierstunde für unsere Familien berichten

* * *

Aus der Redaktion:

Wir betreuen die Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen, und die Anliegen aller Familien mit Wurzeln in den alten Kronländern über die Generationen hinweg.

Wir bieten daher Traumaberatung und Betreuung für alle Generationen an, und helfen, das verdrängte Leid in den Familien zu verstehen und zu lindern

Seite C 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 873 vom 09.07.2026

Wir sammeln die Erlebnisse und das Zeugnis der letzten Überlebenden in allen unseren Heimatgruppen und Landsmannschaften, und wir retten ihr Andenken in unserem Archiv und in unseren Museen.

Sie sind ein wichtiges Erbe für alle, die eine ehrliche Versöhnung in Europa suchen.

Unsere Haltung ist versöhnlich, und von einem unbeugsamen Humanismus aus langer, leidvoller Erfahrung: Menschenrechte sind unteilbar und unverzichtbar.

Aus unserer Erfahrung kann man lernen, wie Integration funktioniert: Vom historischen Modell des Mährischen Ausgleiches aus dem alten Österreich (als ein verfassungsmäßiger Kompromiss mit Volksgruppen, die in einem Siedlungsgebiet seit Jahrhunderten verflochten sind),

bis zu unserer Integration in unsere neuen Heimatländer und unseren riesigen Anteil am Wiederaufbau nach dem Krieg und an unserem heutigen Wohlstand.

Aus unserer Erfahrung kann man lernen, wie Frieden geschaffen werden kann. Von Bertha von Suttner bis zum gemeinsamen Mitteleuropa heute.

Aus unserer Geschichte kann man aber auch lernen, wie wir die Moderne der westlichen Welt geschaffen haben - und was wir davon verdrängt haben, aber jetzt im 21sten Jahrhundert dringend wieder hervorholen müssen.

Wir verbleiben mit herzlichen Grüßen an Sie und Ihre Familien, und an alle Menschen die guten Willens sind,

*DDr. Rüdiger Stix als verantwortlicher Bundesobmann und
MinR. Dr. Norbert Hartl als Schriftleiter*



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Steingasse 25, 1030, Wien

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber: Telefon: 01/ 718 59 19

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

<https://www.facebook.com/people/SL%C3%96-Sudetendeutsche-Landsmannschaft-in-%C3%96sterreich/61550667284125/>

- Instagram<https://www.instagram.com/sudeten_sloe/>

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

ZVR-Zahl: 366278162 Internet: www.sudeten.at

...und hören Sie zwischendurch stets mit Vergnügen auch Radio Böhmen:

www.radio-boehmen.de und schreiben Sie kontakt@radio-boehmen.de

**02) Vater der Psychoanalyse und die Weltpolitik - und Aufbrechen
verdrängter Schuld**

am 05. Juni 2026

Sudetendeutscher Pressedienst

Die leider nur sehr langsam vorankommende Aufarbeitung der verdrängten Verfolgungen ist auch im heurigen Jahr ein guter Grund, sich an den Geburtstag eines unserer weltweit bedeutendsten Landsleute zu erinnern:

Vor 170 Jahren wurde Sigmund Freud geboren in einer sudetendeutschen jüdischen Familie, die dann von Nordmähren nach Wien gezogen ist.

Als Arzt und Professor der medizinischen Fakultät beschäftigte sich Sigmund Freud sehr erfolgreich mit der Neurologie aus strikt naturwissenschaftlicher Sicht. Allerdings waren die Annahmen der damaligen Naturwissenschaften noch nicht gut messbar...

Der erste Psycho Brain-Scan gelang ja überhaupt erst dem Wiener Giselher Gutmann zum Zeitpunkt knapp vor der Mondlandung und wir bedanken uns bei Giselher Gutmann und unseren Psychologen und Therapeuten unter Prof. DDr. Salvatore Giacomuzzi, die seit langem und aktuell unentgeltlich Traumaberatung und -hilfe für die Familien mit Wurzeln aus dem alten Österreich im Haus der Heimat anbieten.

Siegmund Freud selbst machte damals seinen Schritt in die Geisteswissenschaften, und brachte es zur weltweiten Berühmtheit mit seinem Modell des Es, des Ich und des Überichs (welches wir beim heutigen Stand der Naturwissenschaften teilweise hormonell beziehungsweise epigenetisch definieren würden).

Sigmund Freud war aber auch deshalb ein großartiger Vertreter des alten Österreichs als der Wiege der modernen Wissens-Ökonomie, als er seinen Blick nicht nur auf seine Umgebung gerichtet hat, sondern auch auf den Boden auf dem wir alle stehen, und auf das, was darunter liegt.

Dabei kommt man zu unterschiedlichen Sichtweisen und natürlich ist die Seele ein weites Land, das von anderen Zeitgenossen wie etwa Robert Musil anders beschrieben worden ist als von Sigmund Freud.

Niemand wird jedoch bestreiten, dass Sigmund Freud zurecht eine zentrale Ikone der Moderne geworden ist.

Wir freuen uns daher, dass auch zum 170. Geburtstag von Sigmund Freud in seinem Heimatort das virtuelle Museum aktuelle Veranstaltungen anbietet, die sich dem großen Werk in einer Form annähern, die es Besuchern aus der unterschiedlichsten Herkunft möglich macht, sich mit der Erforschung der Seele zu beschäftigen.

Es darf aber auch nicht vergessen werden, dass das letzte Werk von Sigmund Freud eines zur Weltpolitik war, welches er posthum publiziert hat, um die noch lebende Witwe des US-Präsidenten Woodrow Wilson zu schonen.

Eher schonungslos nähert sich Sigmund Freud jedoch Woodrow Wilson selbst, und dessen Versagen beim Eintritt in den großen Krieg und bei den Friedens-Diktaten, welche nicht nur die junge Republik Österreich vorbei an jeder Demokratischen Selbstbestimmung zerlegt hat, sondern in der Aufteilung des Nahen und Mittleren Ostens durch die Westalliierten heute täglich blutig in Erinnerung gerufen wird.

*

Weitere Ehrenrettung:

Das Prager Stadtgericht hat den **ehemaligen Dissidenten und früheren Innenminister Jan Ruml** rehabilitiert.

Jan Ruml verbrachte Anfang der 1980er Jahre über zehn Monate im Gefängnis, weil er Lieferungen von Druckerzeugnissen mit LKWs aus Prag an den Verlag Palach Press in London organisiert hatte.

Die kommunistische Polizei warf ihm staatsfeindliche Tätigkeit vor. Zudem wurde Jan Ruml bereits 1979 wegen Terrorverdachts verfolgt.

Endlich wurden die Schandurteile gegen ihn als aufgehoben erklärt.

*

Mit der **Seligsprechung der Priester Václav Drbala (1912-1951) und Jan Bula (1920-1952)** rehabilitiert die katholische Kirche zwei Männer, die zu Symbolfiguren des Widerstands gegen die kommunistische Willkür in der Tschechoslowakei in der Nachkriegszeit wurden. Die beiden Geistlichen gelten heute als unschuldige Opfer einer Justiz, die dem Staat zur Vernichtung des „Klassenfeindes“ Kirche diente.

Die feierliche Messe übermorgen am 6. Juni zur Seligsprechung stößt in Tschechien auf großes öffentliches Echo: Bereits kurz nach Eröffnung der Registrierung meldeten sich mehr als 4.000 Gläubige an; die Diözese Brunn (Brno) rechnet mit bis zu 10.000 Teilnehmern im Pavillon P des Messegeländes in der mährischen Metropole, auf dem auch der Sudetendeutsche Tag soeben zu Pfingsten stattgefunden hat.

* * *

Aus der Redaktion:

Seite C 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 873 vom 09.07.2026

Wir betreuen die Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen, und die Anliegen aller Familien mit Wurzeln in den alten Kronländern über die Generationen hinweg.

Wir bieten daher Traumberatung und Betreuung für alle Generationen an, und helfen, das verdrängte Leid in den Familien zu verstehen und zu lindern.

Wir sammeln die Erlebnisse und das Zeugnis der letzten Überlebenden in allen unseren Heimatgruppen und Landsmannschaften, und wir retten ihr Andenken in unserem Archiv und in unseren Museen.

Sie sind ein wichtiges Erbe für alle, die eine ehrliche Versöhnung in Europa suchen.

Unsere Haltung ist versöhnlich, und von einem unbeugsamen Humanismus aus langer, leidvoller Erfahrung: Menschenrechte sind unteilbar und unverzichtbar.

Aus unserer Erfahrung kann man lernen, wie Integration funktioniert: Vom historischen Modell des Mährischen Ausgleiches aus dem alten Österreich (als ein verfassungsmäßiger Kompromiss mit Volksgruppen, die in einem Siedlungsgebiet seit Jahrhunderten verflochten sind),

bis zu unserer Integration in unsere neuen Heimatländer und unseren riesigen Anteil am Wiederaufbau nach dem Krieg und an unserem heutigen Wohlstand.

Aus unserer Erfahrung kann man lernen, wie Frieden geschaffen werden kann. Von Bertha von Suttner bis zum gemeinsamen Mitteleuropa heute.

Aus unserer Geschichte kann man aber auch lernen, wie wir die Moderne der westlichen Welt geschaffen haben - und was wir davon verdrängt haben, aber jetzt im 21sten Jahrhundert dringend wieder hervorholen müssen.

Wir verbleiben mit herzlichen Grüßen an Sie und Ihre Familien, und an alle Menschen die guten Willens sind,

*DDr. Rüdiger Stix als verantwortlicher Bundesobmann und
MinR. Dr. Norbert Hartl als Schriftleiter*

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Steingasse 25, 1030, Wien

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber: Telefon: 01/ 718 59 19

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

<https://www.facebook.com/people/SL%C3%96-Sudetendeutsche-Landsmannschaft-in-%C3%96sterreich/61550667284125/> -

Instagram<https://www.instagram.com/sudeten_sloe/>

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

ZVR-Zahl: 366278162 Internet: www.sudeten.at>

...und hören Sie zwischendurch stets mit Vergnügen auch Radio Böhmen:
www.radio-boehmen.de und schreiben Sie an kontakt@radio-boehmen.de

03) Vor Seligsprechung der „Märtyrer von Babice“ und Botschaft aus der Gruft Mendels

Sudetendeutscher Pressedienst

Am 04.06.2026

Genomanalyse des Vaters der Vererbungslehre – Universalgenie Mendel ein typischer Mitteleuropäer

Rätsel um Todesursache gelöst, seltene Fundstücke als Grabbeigaben und spezifische Genetische Mutationen bei Mendel gefunden

Am jüngsten Sudetendeutschen Tag in Brünn wurde der Präsentationsraum der Sudetenpost Österreich und der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich von hunderten Landsleuten aus Tschechien, Deutschland und Österreich besucht. Ein Landsmann vom Verein heimattreuer Kuhländler erinnerte im Gespräch daran, dass Gregor Johann Mendel in Heinzendorf bei Odrau, im Kuhländchen in Österreichisch-Schlesien geboren wurde. Höchst aktuell wurde aber in Brünn der neueste Stand der Genetik diskutiert. Nicht nur, weil Gregor Mendel der Vater der neuzeitlichen Genetik ist, sondern weil es auch eine unglaublich spannende haplogenetische Untersuchung der tschechischen Akademie der Wissenschaften über die Genetik der Tschechen, Bayern und Österreicher gibt (wird werden darüber ausführlicher berichten). Auch die Botschaften aus der Gruft der Augustiner Chorherren anlässlich des zweihundertsten Geburtstag von Gregor Mendel wurden neu diskutiert:

Rund ein Jahr vor seinem zweihundertsten Geburtstag im Juni 2021 wurde die Augustiner Gruft am Zentralfriedhof in Brünn (Tschechien) mit Erlaubnis der Augustiner-Abtei für genetisch-anthropologisch-historische Forschungsarbeiten geöffnet.

Von den Zähnen und anderen Überresten im Zinnsarg Mendels wurde DNA gewonnen. Sie stimmt eindeutig mit DNA-Proben überein, die aus Haarwurzeln im Astronomiebuch Mendels gewonnen wurden. Neben seinem Skelett waren außerdem Zeitungen vom Oktober 1883, Schuhe und Kleidung, sowie seltene Kreuze und Rosenkränze im Sarg.

Die Anthropologen bestimmten seine Körpergröße, nämlich 168 Zentimeter. Des Weiteren wurde seine Schuhgröße (nämlich 42) geklärt. Sogar die Innenmaße seines Gehirnschädels hat man vermessen: „Sie liegen weit über dem Durchschnitt von heutigen Männern“, erklärte die studienleitende Vizerektorin der Masarykuniversität in Brünn, selbst eine Genetikerin.

Ob Mendel selbst seiner Exhumierung zugestimmt hätte, ist schwer zu beantworten. Er verfügte jedenfalls als Mann der Wissenschaft, dass sein

Seite C 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 873 vom 09.07.2026

Leichnam obduziert werden sollte, damit die Ursache seines Nierenleidens geklärt werden könne, um durch medizinischen Fortschritt Patienten helfen zu können. Von den Fortschritten der auf seinem Forschen aufbauenden Genetik wäre er jedenfalls begeistert.

Seine eigene genetische Y-Linie entsprach jedenfalls der des typischen Mitteleuropäers. Die väterliche Linie (Haplogruppe R1a) breitete sich in Ost- und Mitteleuropa gleichförmig mit den indogermanischen Sprachen aus. Zu den berühmten Vertretern mit diesen Gensequenzen zählen von den bayerischen Wittelsbachern über den Ungarnkönig Bela III., hin zum Haus Romanow oder Schleswig-Holstein. Nikola Tesla oder David Hume trugen ebenso diese Genmerkmale.

Bedauerlicherweise litt Mendel unter spezifischen genetischen Mutationen, die sowohl physische als auch psychische Leiden bedingten. Neben dem aus Literaturquellen bekannten Nierenleiden und der daraus folgenden Wassersucht, hatte er Herzprobleme und dürfte während seiner letzten Erkrankung auch dem plötzlichen Herztod zum Opfer gefallen sein. Bereits in seiner Jugend erfuhr er in zwei Depressionsphasen existenzielle Niedergeschlagenheit, die er bei Aufenthalten in seiner Heimat auskurierte. In der modernen historischen und medizinischen Forschung wird zudem diskutiert, ob Mendel autistische Züge aufwies, wobei mehr die außergewöhnliche analytische Geistesschärfe als soziales Defizit im Brennpunkt der Betrachtung steht.

Das historische Gehöft der Familie Mendel in Heinzendorf wurde restauriert und dient heute als Begegnungsstätte und Museum. Es wird vom Verein heimattreuer Kuhländer betreut und zeigt Ausstellungen über Mendels Leben sowie das lokale Brauchtum der Region. Ein Besuch ist sicherlich eine lohnende Bereicherung.

*

Mit der **Seligsprechung der Priester Václav Drbala (1912-1951) und Jan Bula (1920-1952)** rehabilitiert die katholische Kirche zwei Männer, die zu Symbolfiguren des Widerstands gegen die kommunistische Willkür in der Tschechoslowakei in der Nachkriegszeit wurden. Die beiden Geistlichen gelten heute als unschuldige Opfer einer Justiz, die dem Staat zur Vernichtung des „Klassenfeindes“ Kirche diente.

Die feierliche Messe übermorgen am 6. Juni zur Seligsprechung stößt in Tschechien auf großes öffentliches Echo: Bereits kurz nach Eröffnung der Registrierung meldeten sich mehr als 4.000 Gläubige an; die Diözese Brunn (Brno) rechnet mit bis zu 10.000 Teilnehmern im Pavillon P des Messegeländes in der mährischen Metropole, auf dem auch der Sudetendeutsche Tag soeben zu Pfingsten stattgefunden hat.

*

Bericht Gedenkmesse in Postelberg - Versöhnungsmarsch in Nordböhmen

Vor 81 Jahren wurden in Postelberg mindestens 700 Menschen ermordet. Es existiert dort kein Denkmal und an der Stelle, wo die Menschen begraben wurden entstehen neue Häuser.

Der Prager Erzbischof Stanislav Pribyl feierte zuerst die Heilige Messe in der Kirche von Postelberg, danach begleitete er (In ziviler Kleidung) die zwanzig Kilometer lange Strecke nach Saaz (Žatec) zu Fuß.

Die Teilnehmer wählten wie immer einen Namen der ermordeten Sudeten-deutschen für sich selbst, der Erzbischof entschied sich für einen Kapuziner aus Saaz, der damals zu Tod gekommen ist.

Teilgenommen haben hauptsächlich junge Menschen, darunter viele Schülerinnen und Schüler aus dem Saazer Gymnasium, in diesem Jahr waren es etwa 350 Personen.

* * *

Aus der Redaktion:

Wir betreuen die Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen, und die Anliegen aller Familien mit Wurzeln in den alten Kronländern über die Generationen hinweg.

Wir bieten daher Traumberatung und Betreuung für alle Generationen an, und helfen, das verdrängte Leid in den Familien zu verstehen und zu lindern.

Wir sammeln die Erlebnisse und das Zeugnis der letzten Überlebenden in allen unseren Heimatgruppen und Landsmannschaften, und wir retten ihr Andenken in unserem Archiv und in unseren Museen.

Sie sind ein wichtiges Erbe für alle, die eine ehrliche Versöhnung in Europa suchen.

Unsere Haltung ist versöhnlich, und von einem unbeugsamen Humanismus aus langer, leidvoller Erfahrung: Menschenrechte sind unteilbar und unverzichtbar.

Aus unserer Erfahrung kann man lernen, wie Integration funktioniert: Vom historischen Modell des Mährischen Ausgleiches aus dem alten Österreich (als ein verfassungsmäßiger Kompromiss mit Volksgruppen, die in einem Siedlungsgebiet seit Jahrhunderten verflochten sind), bis zu unserer Integration in unsere neuen Heimatländer und unseren riesigen Anteil am Wiederaufbau nach dem Krieg und an unserem heutigen Wohlstand.

Aus unserer Erfahrung kann man lernen, wie Frieden geschaffen werden kann. Von Bertha von Suttner bis zum gemeinsamen Mitteleuropa heute.

Aus unserer Geschichte kann man aber auch lernen, wie wir die Moderne der westlichen Welt geschaffen haben - und was wir davon verdrängt haben, aber jetzt im 21sten Jahrhundert dringend wieder hervorholen müssen.

Wir verbleiben mit herzlichen Grüßen an Sie und Ihre Familien, und an alle Menschen die guten Willens sind,

*DDr. Rüdiger Stix als verantwortlicher Bundesobmann und
MinR. Dr. Norbert Hartl als Schriftleiter*

01) Südtiroler Heimatbund zum Tod von Gerfried Nachtmann

Von schuwi39359@a1.net, übermittelt am 23.06.2026

Zum Tod von Dipl.-Vw. Herwig Nachtmann – Abschied von einem Kämpfer für Südtirols Freiheit.



Der Südtiroler Heimatbund (SHB) nimmt Abschied vom Freiheitskämpfer Herwig Nachtmann, der am 18. Juni 2026 im 86. Lebensjahr friedlich von uns gegangen ist. „Mit dem Nordtiroler Herwig Nachtmann verliert Tirol einen Mann, der sich in jungen Jahren aus tiefer Verbundenheit zu seiner Heimat und aus seiner Überzeugung für das Selbstbestimmungsrecht Südtirols einsetzte. Als Student gehörte er zu jener Generation von Nord- und Südtirolern sowie deren Freunden, die das Schicksal der Heimat nicht gleichgültig ließ“, betont SHB-Obmann Roland Lang.

Nachtmanns Name ist untrennbar mit den Südtirolprozessen der 1960er-Jahre verbunden. Im Grazer Südtirolprozess von 1965 gehörte der Verstorbene zu jenen Angeklagten, die offen zu ihrer Unterstützung des Südtiroler Freiheitskampfes standen und auf diese Weise wesentlich dazu beitrugen, den politischen Charakter der Südtirolfrage vor der österreichischen Öffentlichkeit sichtbar zu machen.

„Das Verfahren endete zunächst mit der Unzuständigkeitserklärung des Schöffengerichtes, die zu jener Zeit weithin als Bestätigung rechtsstaatlicher Grundprinzipien gewertet wurde. Im späteren Geschworenverfahren zählte Nachtmann zu jenen Angeklagten, deren Freispruch rechtskräftig wurde“, so Lang.

Herwig Nachtmann gehörte zu jener Generation, die in jungen Jahren bereit war, persönliche Nachteile auf sich zu nehmen, um für die Rechte Südtirols einzutreten. Sein Einsatz entsprang sowohl einer tiefen Liebe zur Heimat als auch einem ausgeprägten Gerechtigkeitsempfinden. Dafür verbrachte er auch einen Monat in einem österreichischen Kerker.

Der SHB dankt Herwig Nachtmann für seinen Einsatz für Südtirol! Es stehe dem SHB nicht zu, über das spätere politische Leben des Toten ein Urteil abzugeben, so Obmann Roland Lang.

Der Südtiroler Heimatbund verneigt sich vor einem Tiroler, dessen Lebensweg eng mit einem zentralen Abschnitt der Tiroler Zeitgeschichte verbunden war.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie und seinen Angehörigen.

02) Südtiroler Heimatbund trauert um Dr. Josef „Pepi“ Fontana: Ein aufrechter Tiroler ist von uns gegangen

Von schuwi39359@a1.net, übermittelt am 06.06.2026



Mit Dr. Josef „Pepi“ Fontana verliert Südtirol einen seiner letzten lebenden Freiheitskämpfer der 1950er- und 1960er-Jahre, einen bedeutenden Historiker und einen unbeirrbaren Kämpfer für die Rechte seiner Tiroler Heimat.

Josef Fontana wurde 1937 im Unterlandler Hauptort Neumarkt geboren. Nach dem Besuch der Volksschule erlernte er das Handwerk des Malers und Anstreichers. Bereits früh schloss er sich dem Befreiungsausschuss Südtirol (BAS) an und gehörte zum engsten Umfeld von Sepp Kerschbaumer. „Wie viele seiner Generation konnte er die fortdauernde Benachteiligung der deutschen und ladinischen Volksgruppen in Südtirol hinnehmen“, berichtet SHB-Obmann Lang. 1961 wurde Fontana im Zuge der Feuernacht verhaftet. Im Mailänder Südtirolprozess wurde er in erster Instanz zu 10 Jahren und 8 Monaten Haft, in zweiter Instanz zu 9 Jahren und 9 Monaten Haft verurteilt. „Die Häftlinge mussten unter schwierigsten hygienischen Verhältnissen leben; Pepi Fontana erkrankte während seiner Haft schwer an Tuberkulose. Doch selbst Krankheit und Gefangenschaft konnten seinen Willen nicht brechen“.

Fontana gehörte zu jener Generation von Südtirolern, die persönliche Opfer auf sich genommen hat, damit unser Land seine Eigenheit bewahren konnte. Für seinen Einsatz hat er einen hohen Preis gezahlt. Die Jahre im Gefängnis nutzte er zur geistigen Weiterbildung und bereite sich auf die Matura vor, legte sie ab und begann nach seiner Entlassung ein Studium der Geschichte, Germanistik und Philosophie an der Universität Innsbruck, wo er 1977 zum Doktor der Philosophie promovierte.

Damit begann sein zweites großes Lebenswerk. Da er als "Vorbester" nicht Lehrer werden konnte, war er von 1977 bis 1999 am Südtiroler Kulturinstitut tätig. Als Historiker veröffentlichte er zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten zur politischen und kulturellen Geschichte Tirols. Dabei galt sein Forschungsinteresse der Zeit zwischen 1800 und 2000.

„Fontana blieb zeitlebens seinen Überzeugungen treu. Er bekannte sich offen zu seiner Tiroler Heimat, zu seinen geistigen Wurzeln und zur Geschichte seines Landes. Als Historiker und Zeitzeuge setzte er sich intensiv mit dem Freiheitskampf und dessen Bedeutung für die Entwicklung der Autonomie Südtirols auseinander“, so Lang.

Mit Josef Fontana, der im 89. Lebensjahr stand, verliert unsere Heimat eine prägende Persönlichkeit, einen engagierten Wissenschaftler und einen der letzten Vertreter jener Generation, die den Freiheitskampf aus eigener Erfahrung kannte. „Sein Leben steht für Standhaftigkeit, Mut, Kompromisslosigkeit und Treue zu Tirol. Der Südtiroler Heimatbund wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Wir sprechen den Angehörigen, Freunden und Weggefährten unser aufrichtiges Mitgefühl aus“, schließt SHB-Obmann Lang.

Für den Südtiroler Heimatbund
Roland Lang

Zur Beisetzungsfeier von Dr. Josef „Pepi“ Fontana siehe:

<https://schuetzen.com/2026/06/10/letztes-geleit-fuer-den-suedtirol-aktivisten-dr-josef-pepi-fontana/>

03) Aufrüttelnder Bericht zur Lage der Sprache:

„Italianisierung der Namen. Unrecht erkannt – aber nur zur Hälfte aufgearbeitet“. Von Cristian Kollmann

Von schuwi39359@a1.net. Übermittelt am 08.05.2026

Die aktuellen Berichte in den **Dolomiten** anlässlich des 100-jährigen Jahrestages des königlichen Dekrets zur Italianisierung der Südtiroler Familiennamen sind überraschend ausführlich und sachlich. Historiker schildern nüchtern und objektiv, wie tiefgreifend dieses faschistische Unrecht war und unter welchem staatlichen Druck Tausende Südtiroler gezwungen wurden, ihre Namen zu verändern.

Viele Leser werden sich beim Lesen gedacht haben: *Verrückt, was damals passiert ist! Wie kann man Menschen einfach ihre Familiennamen nehmen? Gut, dass dieser Unsinn später rückgängig gemacht wurde!* Diese Reaktion ist verständlich – greift aber zu kurz. Was in den Berichten zwar erwähnt wird, im öffentlichen Bewusstsein aber bis heute verdrängt bleibt, ist ein entscheidender Punkt:

Mit den Südtiroler Orts- und Flurnamen ist exakt dasselbe geschehen – nur früher, systematischer und bis heute ohne echte Korrektur. Die Italianisierung begann nicht erst bei den Familiennamen, sondern bereits Jahre zuvor bei der Landschaft selbst. Symbolisch dafür steht die Umbenennung von Südtirol in „Alto Adige“, ein bewusst gewählter, imperialistischer Kampfbegriff des Faschismus, der jede Erinnerung an Tirol auslöschen sollte.

Auch bei den Familiennamen wird in den Berichten korrekt festgehalten, dass die Italianisierung formal zunächst „freiwillig“ war, faktisch jedoch durch massiven staatlichen Druck erzwungen wurde. Wer sich widersetzte, dem drohten berufliche Nachteile oder der Entzug von Hilfsgeldern. Viele Leser werden auch hier zu Recht denken: *Das ist Erpressung!*

Doch genau hier liegt die unbequeme Parallele zur Gegenwart. **Bei den Orts- und Flurnamen ist der Druck bis heute Realität.** Südtiroler Vereine und Organisationen werden angehalten, ihre Veranstaltungen nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Italienisch zu bewerben – samt Verwendung der italianisierten Orts- und Flurnamen. Wer sich dem verweigert, riskiert den Verlust öffentlicher Förderungen. Ähnlicher „sanfter Zwang“ zeigt sich bei der Beschreibung von Wanderwegen. Der Mechanismus ist derselbe geblieben, nur die Sprache ist eine andere.

Es bleibt zu hoffen, dass die aktuelle Berichterstattung doch den einen oder anderen zum Nachdenken bringt. Denn sie zeigt – vielleicht unbeabsichtigt – vor allem eines:

Das faschistische Kulturverbrechen der Italianisierung ist nur teilweise rückgängig gemacht worden. Während Familiennamen weitgehend rehabilitiert wurden, sind die italianisierten Orts- und Flurnamen bis heute allgegenwärtig und werden nicht selten sogar verteidigt oder relativiert.

Die modernen Tolomeis sitzen dabei längst nicht mehr offen ideologisch auf der Bühne. Sie wirken heute oft aus Verwaltung, Politik und Institutionen heraus – nicht selten vordergründig im Namen von Ausgleich und Pragmatismus. Doch die Grundfrage bleibt dieselbe: **Namen – ob von Menschen oder von Orten – sind Teil unserer Identität und grundsätzlich nicht übersetzbar.** Ihre Übersetzung bedeutet immer auch eine Manipulation von Geschichte, Sprache und Siedlungsraum.

Wer bei „Alto Adige“ beginnt und bei den Flurnamen aufhört, verteidigt letztlich ein imperialistisches Denkmodell, das

längst überwunden sein sollte. Eine ehrliche Aufarbeitung der Geschichte darf daher nicht bei den Familiennamen enden.

Seite C 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 873 vom 09.07.2026

„Unsere Orts- und Flurnamen, deutsche Muttersprache, Europa der Völker – diese Themen liegen mir besonders am Herzen.

Aus tiefster Überzeugung und mit der ganzen Kraft des Arguments. Süd-Tirol braucht Politiker, für die der Schutz der Heimat an erster Stelle steht. Politiker, die die Konfrontation, egal mit wem, nicht scheuen. Dafür stehe ich.“



Der anerkannte Südtiroler Sprachwissenschaftler Dr. Cristian Kollmann, „Toponomast“ des Landes Südtirol, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Luxemburg von 2009 bis 2012, schrieb in der Zeitschrift „Bergfeuer“ (April 2026), einen aufrüttelnden Bericht zur Lage, betitelt:

„Italianisierung der Namen. Unrecht erkannt – aber nur zur Hälfte aufgearbeitet“.